

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 36

Rubrik: Curiositäten Cabinet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

Gruss aus Zürich



«Nun ist er auch in unserer Stadt höchst offiziell eingezogen», schrieb die «Zürcher Wochen-Chronik» im September 1910, «da ihm im vornehmsten Lokale Zürichs eine Unterkunftsstätte bereitet wurde.» Gemeint war der Rollschuh, der – mit einiger Verspätung – von den amerikanischen Skating Rinks auch in die Schweiz rollerte. Wie romantisch man sich damals die Rollerei vorstellte, zeigt unser Helgen von 1910: Ein berollter Tristan führt eine rollende Isolde vor einer Tonhalle-Alpenfirn-Dekoration zum Rolltanz.

«Die Rollschuhfabrikanten sind nun eifrig daran, ein Mittelding zwischen Fahrrad und Rollschuh zu konstruieren – das denkbar idealste Beförderungsmittel, das übrigens im Nahverkehr auch dem Tram eine erhebliche Konkurrenz bedeuten könnte ...», meinte man vor 72 Jahren.

«Wo man hinkommt, überall wird vom Auto oder der Autoplage gesprochen. Es gibt kaum einen Menschen, der mit diesem Fahrzeug der Zukunft nicht schon eine schlechte Erfahrung gemacht, sich nicht darüber geärgert hätte. Es gibt offenbar auch in Zürich Leute, die nur an einer Geschwindigkeit von 40 Kilometern an aufwärts Freude haben ...»

(Zürich, 17. September 1910)

«Wen Gott lieb hat, dem schenkt er ein Haus in Zürich.» (Zürcher Wochen-Chronik vom 6. März 1909)



Im Sommer 1292 kriegten die österreichisch gesinnten Winterthurer und Herzog Albrecht von Österreich gegen Zürich. Um den Herzog über die Stärke der stadtzürcherischen Kriegsmacht zu täuschen, kleidete man «die Jungfrauen und Mädchen» im Zeughaus in Harnische (unser Bild) und liess sie dann «unter Trummen und Pfeifen» über die obere und untere Brücke nach dem Lindenhof ziehen. Der Herzog und die Winterthurer liessen sich bluffen, und bald darauf wurde am 29. August 1292 ein bis heute mehr oder weniger dauerhafter Friede geschlossen.



«Der Zauber der Montur» hat früher ganz offensichtlich auch auf das schöne und zarte Zürcher Geschlecht gewirkt. Zur 25-Jahr-Vereinsfeier des Bataillons 68 «marschierte das Zukunftsmilitär unter Trommelwirbel in den Saal mit kräftigem Hurrah. Die anmutigen Soldatinnen paradierten noch ein Weilchen in ihren Uniformen», schreibt die «Zürcher Wochen-Chronik» 1910, «aber bald wurden die Waffenröcke wieder mit den duftigen Ballkleidchen vertauscht, und echte, rechte Jungfräulichkeit verdrängte die Frauenrechtlerinnen aus dem Saal, wie sie sie hoffentlich auch aus der Welt verdrängen wird.»



So klein war mein Zürich noch im Jahre 1908. Freunde aus Bern zeichnen einfach ihren Kollegen, «einen stadtbekannten Offizier», auf das Couvert. Kein Problem für die Zürcher Pöstler, «die den Brief sofort an seinen Bestimmungsort ins Seefeld beförderten».

Kürze und glaubhafte Verantwortung Herren Bürgermeister und eines Bischofs

Oben das unverfälschte und edelste vöfliche erliche Lugenbatter lüden. Sam der Tüfel einen Piederger in der Stadt Zürich im der Dredig ab der Cengid genommen und hinweg geführt habe. In der Cengid geugen ist er erlangt vor nachher / und dann den 3. Cengid den Lugenbatter geüder widerwertigen der nachher zu wangelig ver lüde.



Im Mai 1596 zogen zürcherische Gesandte an die eidgenössische Tagsatzung nach Baden. Sie waren vom Zürcher Bürgermeister Johannes Keller beauftragt, den «erstunkenen und falschlich erdichteten Lugenen» entgegenzutreten, nach denen der Grossmünster-Pfarrer Burkard Leemann vom Teufel von der Kanzel geholt worden sei. Die Herren Gesandten legten in Baden ihren Miteidgenossen die oben abgebildete Streitschrift des «Ehrsamten Rahts der Stadt Zürich» vor. Aber offenbar hatten schon damals wilde Falschmeldungen lange Beine: Noch im Januar 1625 wurde der Metzgermeister Mathe Zipfel zu zehn Thalern Bussgeld verknurrt, weil er öffentlich gesagt hatte, «es nehme ihn Wunder, ob die Pantoffeln noch in der Kanzel standint, darus vor Jahren der Teufel einen Predicanten genommen».



Die Lady unterm Riesenhut mit dem gesundheitsgeschneiderten Reform-Korsage-Kostüm ist Frau Direktor Margaretha Kraemer aus Zürich. Sie errang 1909 im böhmischen Franzensbad vor der Frau Fabrikdirektor Esterich aus Wien und der Apothekergattin Wurm aus Berlin den ersten Preis in einer internationalen Schönheitskonkurrenz und darf deshalb getrost als schönste Zürcherin von anno 1909 gepriesen und betrachtet werden.